





Alles so anders hier

Texte schreibender Schüler*innen für den
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
im Rahmen des Programms
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

herausgegeben von
Mischa Bach

mitteldeutscher verlag

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Cover: Claudia Lichtenberg

Satz/Gestaltung/Redaktion: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:

www.boedecker-buendnisse.de

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

© 2020 mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

www.mitteldeutscherverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-96311-434-2

Printed in the EU

Im Anfang war das Wort ...

Wer kennt es nicht, dieses Zitat. Aber wie komme ich zu diesem Wort, dieser ersten Inspiration, die einen Schwall von Assoziationen nach sich zieht, die Kreativität freisetzt und sich lustvoll an der eigenen Vorstellungskraft vorwärtshängt? Wie werden Bilder aufgebaut, die eigentlich nur abgeschrieben werden müssten, um einen Plot zu entwickeln, eine lyrische Idee oder um einen dramaturgischen Bogen zu spannen? Die frei von allen Einschränkungen und Blockaden die Lust am Schreiben wecken? Die mit dem Endresultat zu Papier gebracht werden: Schreiben macht Spaß? Die das Selbstbewusstsein stärken und für Möglichkeiten sensibilisieren, einen neuen Ausdruck für sich selbst zu finden?

Diese Möglichkeiten sind gegeben durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung durch das Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung.“

Mit den Landesverbänden der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. haben sich kompetente Bündnispartner herauskristallisiert, die das Projekt „Wörterwelten. Literatur lesen und schreiben mit Autor*innen“ umsetzen. So werden jedes Jahr im fünfjährigen Programmzeitraum rund vierzig Bücher veröffentlicht. Eine dieser Publikationen liegt nun vor Ihnen.

In Workshops werden die Kinder oft durch ganzheitliche Ansätze zum Schreiben motiviert, sei es mit Unterstützung von Musikern oder Fotografen, von Hiphop-Tänzern oder Hörbuchmachern. So entstehen Poetry-Slams, Drehbücher oder Dialogsequenzen für darstellendes Spiel. Kinder und Jugendliche begeben sich auf Fantasiereisen in ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, der tausend tanzenden Worte, der wilden Assoziationen, die eingefangen und zu einem Schreib-

erlebnis zusammengefügt werden. Ob sie nun die Basis für einen Animationsfilm bilden oder in einem fesselnden Abenteuer Niederschlag finden: Hier eröffnet sich die einmalige Chance, Kinder schon im frühen Alter an das lustvolle Erlebnis der eigenen Kreativität heranzuführen. Ein Erlebnis mit Nachhaltigkeit, denn es weckt Interesse, die eigenen Möglichkeiten besser kennenzulernen und sich auszuprobieren. Es weckt den Stolz über das selbst Geschaffene und will neu erlebt werden. Dieser Ansatz beinhaltet auch die positive Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, der Selbstachtung, der eigenen Wertschätzung. Er führt zum Respekt dem anderen gegenüber und ist damit auch ein Beitrag zur Gewaltprävention.

Dies sind Möglichkeiten, um zu lernen Kreativität zu entfalten und die eigenen Fähigkeiten und Talente auszuloten, um nicht später einmal passiv gesellschaftlichen Entwicklungen gegenüber ausgeliefert zu sein.

Der Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. lädt die Kinder und Jugendlichen deutschlandweit ein, an dem Programm „Wörterwelten“ teilzunehmen. In der vorliegenden Dokumentation einer Autorenwerkstatt im Bundesland Rheinland-Pfalz kooperierten folgende lokale Bündnispartner: die Christiane-Herzog-Schule in Bendorf-Sayn, die Leserattenservice GmbH sowie der Friedrich-Bödecker-Kreis Rheinland-Pfalz und Luxemburg e.V. Als Autorin leitete Mischa Bach von Januar bis Juni 2020 die Patenschaft, wobei Christina Morfeld von der Christiane-Herzog-Schule als Koordinatorin für den FBK Rheinland Pfalz und Luxemburg e.V die Verantwortung übernahm. Wir danken für die Zusammenarbeit und das Engagement.

Ursula Flacke

Mitglied des Bundesvorstands der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Sich selbst in Geschichten (er)finden

Ansichten einer Reisebegleiterin

Wenn wir lesen, sehen wir die Welt durch die Augen eines anderen und erweitern unseren eigenen Blick: Wir fliegen mit Pegasus durch die Lüfte, kämpfen als Ritter gegen Drachen, können Astronautin sein, Rennfahrer oder Superheldin. Beim Schreiben gehen wir noch einen Schritt weiter, denn wir schaffen neue Welten, die wir zugleich als erste erkunden – wobei wir nicht selten an uns selbst neue, ungeahnte Seiten entdecken: so viel Mut, Witz, Liebe und Abenteuerlust wir in unsere Figuren stecken, so viel steckt auch von all dem tief in uns selbst.

Ob als Leserin, Autorin oder Dozentin, ich liebe es, auf diese Art aufzubrechen. Ganz gleich, ob ich als Lektorin oder Coach Profi-Autor*innen zur Seite stehe oder in einem Schulworkshop Jugendlichen Impulse für die ersten Schritte im Reich des Geschichtenerfindens gebe: Andere mit Rat, Tat, Handwerkszeug und all meiner Erfahrung auf der Reise zu ihrer Geschichte zu begleiten, ist für mich jedes Mal ein Abenteuer und ein Privileg.

Unter dem Motto „Alles so anders hier“ brachen wir im Januar 2020 an der Christiane-Herzog-Schule in Bendorf Sayn auf und ahnten ja nicht, was wir alles unterwegs entdecken sollten. Zusammen mit Eva Pfitzner hatte ich die Freude, 13 Schüler*innen über mehrere Monate auf ihrer Entdeckungsreise von den ersten Ideen und Bildern bis hin zu den fertigen Geschichten (und Comics!) in unserem gemeinsamen Buch zu begleiten. Einhörner und magische Löwen tummeln sich darin, es gibt die lustigste Schule der Welt, ein Engel und

ein Stinktief werden Freunde, und selbst Dinge können zu höchst lebendigen Helden werden, wie etwa die Abenteuer von Gabel und Kompass eindrucksvoll belegen.

Für all diese Expeditionen ins Andere und Fremde brauchte es neben unserer Schar schreibwilliger Reisender und mir Reisebegleiterin unterwegs noch eine ganze Reihe Unterstützer: allen voran Eva Pfitzner vom Leserattenservice und Christina Morfeld von der Christiane-Herzog-Schule in Bendorf-Sayn, die zusammen das „lokale Bündnis für Bildung“ waren, das uns alle erst zusammenbrachte; dazu die beiden Lehrerinnen Silke Loch und Antje Hinsin, die jeden Workshop mit Rat und Tat begleiteten, Rosemarie Schmidt, die als Schulleiterin die räumliche Basis für unsere Reisen stiftete; dazu Shirin Emam, die die Texte der jungen Schreibenden abtippte, und last but not least der Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise mit seiner Initiative. Ohne sie gäbe es weder dieses Buch noch dessen digitale Langversion (siehe QR-Code auf der letzten Seite) mit Tunahans komplettem „Buch zum Buchprojekt“, Jeromes ungekürzter Version von „Die lustigste Schule der Welt“ und weiterem Bonusmaterial.

Nun aber genug der Vorrede und Vorhang auf für die Kreativität der Kids an der Christiane-Herzog-Schule!

Dr. Mischa Bach, Autorin, Dozentin, Reisebegleiterin ;-)

Die Texte der Teilnehmer*innen

Aufbruch

Zum Verreisen gehört das Kofferpacken. Und weil es bei unserer Reise ja ums Geschichtenerfinden geht, waren zum Kennenlernen alle aufgerufen, ihr Lieblingsbuch mitzubringen – und wir, also Eva und ich, hatten neben allerlei Ideen noch Musikinstrumente eingepackt. Wie das alles zusammenpasste, erzählt der 13-jährige Tunahan in einem Auszug aus seinem wunderbaren „Buch zum Buchprojekt“:



Am ersten Tag haben wir unser Lieblingsbuch mitgebracht. Dann hat die Eva das „Smon Smon“ vorgelesen. Ich fand das „Smon Smon“ perfekt und lustig.



Für den eigentlichen Auftakt, den ersten Workshoptag tags darauf, waren alle aufgerufen, einen Gegenstand mitzubringen, diesen aber erst einmal wie ein Geheimnis vor den anderen zu verbergen. Wir bauten Ratespiele aus Wörtern und fanden so die Anfänge unserer Geschichten – was Tunahan für uns so farbenfroh auf den Punkt bringt:





Wir durften
überall
schreiben.
Das war
richtig
richtig cool.



... ein paar Beispiele dafür, was für tolle Geschichten an diesem Tag angefangen wurden, gibt es hier:

Das Einhorn und die Prinzessin

Die Prinzessin ging durch den Wald und sah ein Einhorn. Sie sprach es an und fragte: „Hallo. Wer bist Du?“

Das Einhorn antwortete: „Ich bin das Einhorn Sabine.“ Das Einhorn fragte: „Willst Du auf mir reiten?“

Die Prinzessin jubelte: „Ja, klar! Gerne! Danke!“ Sie stieg auf und sie ritten los. „Juchuh!“, rief die Prinzessin laut.

Dann sieht sie den Prinzen. Der Prinz reitet auf seinem großen, braunen Pferd durch den Wald. Die Prinzessin verliebte sich sofort in den Prinzen und stürzte vor lauter Liebe vom Einhorn. Der Prinz rettet die Prinzessin. Die Prinzessin hat sich das Knie aufgeratscht. Da kommt das Einhorn und hält das Zauberhorn an das Knie. Die Verletzung geht weg.

Die Prinzessin gibt dem Prinzen eine Einladung, weil sie sich verabreden wollen. Sie möchte mit ihm Tee trinken und Kuchen essen.

Die Prinzessin steigt wieder auf das Einhorn und sie fliegen zum Schloss. Am Ende war das Einhorn sehr erschöpft und die Prinzessin fragte: „Sollen wir uns morgen wieder treffen?!“

„Klar!“, rief das Einhorn.

„Gut, dann bis morgen Sabine!“

In der Nacht träumt die Prinzessin vom Prinzen. Dass sie zusammen sind und heiraten ...

Selina B., 14 Jahre, Bendorf

... dass nicht jede Einhorngeschichte eine Prinzessin braucht, beweist dagegen Marie-Claire's Geschichte:

Die Geschichte vom lila Einhorn

Das Einhorn lebt in einem lilafarbenen Wald. Sein bester Freund ist ein Eichhörnchen. Das Eichhörnchen ist blau.

Das Einhorn steht jeden Morgen um die gleiche Zeit auf. Zum Frühstück mag es gerne rosafarbene Smacks und bunten Kuchen. Das Eichhörnchen hat auch bunten Kuchen. Die beiden streiten sich, wer den schönsten Kuchen hat.

Dann fängt ein Kampf an. Das Eichhörnchen ist böse auf das Einhorn. Die beiden holen die Waffen raus und kämpfen. Am Ende kommt der Waschbär und regelt das: dann teilen sich alle den Kuchen.

Marie-Claire M., 13 Jahre, Kadenbach

... und dann sind da noch Gabel und Kompass, die Gegenstände, die Jule und Tunahan mitbrachten:

Geschichte von der Gabel und dem Kompass

Die Gabel und der Kompass treffen sich im Wald.

„Wo ist der Weg?“, fragt die Gabel. „Ich möchte zum Baum und klettern. „Willst du mitkommen?“, fragt die Gabel. Der Kompass sagt ja. Auf geht’s, wir gehen klettern.

Sie gehen zum Kirschbaum und klettern hoch.

Vom Wald beobachtet das der Wolf. Der Wolf denkt: „Wenn ich die Gabel kriege, fresse ich sie auf.“ Er schleicht sich an und wartet, dass die Gabel in die Falle kommt.

Oben im Baum: „Pass auf“, sagt der Kompass, „du fällst gleich vom Baum. Pflück nicht die Kirschen am Ende vom Ast.“ Aber die Gabel tut es doch und am Ende vom Ast rutscht sie ab und fällt ...!

Der Wolf hält Ausschau: Die Gabel fällt ihm vor die Füße und dann frisst er sie auf.

Die Gabelstacheln piksen den Wolf zwischen den Zähnen und er schreit „Aua“. Dabei fällt ihm die Gabel aus dem Maul.

Der Kompass klettert schnell vom Baum runter und dann rettet er die Gabel. Sie laufen gemeinsam weg.

Sie laufen in eine Stadt und hören aus einem Saal Partymusik.

Sie gehen hinein auf die Tanzfläche und tanzen sofort los, weil sie sich freuen, dass die Gabel lebt.

Tunahan K., 13 Jahre, Neuwied

... wobei Gabel und Kompass gleich zwei große Auftritte in Geschichten haben – und das Zeug für einen echten Liebesfilm oben-drein mitbringen, wie Jules Story, an der sie über mehrere Workshoptage hinweg gearbeitet hat, beweist:

Die Gabel und der Kompass

Ein kleiner, runder Kompass und eine graue, metallische Gabel gingen in den Wald. Die Luft roch nach Hunger, nach nichts und nach Urlaub.

Der Kompass machte tip tip tip, die Gabel machte klack klack klack. Zum Glück wussten die zwei Zeiger am Kompass die Richtung zu einem Picknickplatz. Die Gabel freute sich schon aufs Aufpieksen.

Endlich waren sie am Platz angekommen. Sie falteten die Decke auseinander und stellten das Essen darauf. Sie fanden es köstlich.

Anschließend gingen sie spazieren, bis sie eine Kirmes mit vielen Fahrgeschäften sahen. Gabel und Kompass haben alle Fahrgeschäfte ausprobiert. Auf der Achterbahn hatten die beiden plötzlich Angst und schrien wie am Spieß. Zum Glück war die Fahrt schnell vorbei und es hatte ihnen trotzdem Spaß gemacht.

2. Teil

Nachdem Gabel und Kompass gut zu Hause geschlafen hatten, merkten sie, wie lieb sie sich hatten und beschlossen, so bald wie möglich zu heiraten.

Sie zogen ihre schönsten Sachen an und putzten sich gründlich die Zähne.

Die Gabel bestellte am Telefon eine Limousine und sobald das Auto ankam, fuhren sie zu einer Kirche.

Aus der Limousine riefen sie mit dem Handy ihre Freunde an, die alle sofort zur Kirche kamen.

In der Kirche wurden sie dann vom Pastor vermählt, steckten sich die Ringe an und die Gabel weinte vor Glück.

Direkt neben der Kirche war ein Lokal und die ganze Hochzeitsgesellschaft ging dort hin. Ein riesiges Buffet stand bereit. Alle hatten großen Hunger und fingen gleich mit dem Essen an.

Als alle satt waren, warf die Gabel den Brautstrauß und ihre beste Freundin, das Messer, fing ihn auf.

Glücklich fuhren sie mit der Limousine nach Hause und packten die Koffer für ihre Hochzeitsreise.

3. Teil

Sie machten die Hochzeitsreise in Südtirol. Da packten sie erstmal die Sachen aus. Danach gingen sie zum Schwimmbad, wo sie schwimmen gingen. Dort gab es einen Sprungturm und eine Rutsche. Dann rutschten und sprangen sie. Als die Gabel vom Sprungturm sprang und im Wasser aufkam, merkte sie plötzlich, dass ihr ein Zinken wehtat. Der Kompass rief vom Handy einen Krankenwagen an. Dieser kam schon nach 10 Minuten zum Standort. Der Arzt fragte die Gabel: „Was ist passiert?“ Der Kompass erzählte daraufhin, was geschehen war. Die Gabel legte sich auf eine Liege und wurde vom Arzt in den Krankenwagen geschoben. Dann fuhr der Arzt los zum Krankenhaus. Dort wurde die Gabel untersucht. Die Ärztin sagte: „Du hast dir deinen Zinken gebrochen. Ich bringe dich auf deine Station. Du musst hier 7 Tage lang bleiben.“

Die Familie der Gabel kam dann ins Krankenhaus, um die Gabel zu besuchen. Die Gabel fragte: „Können wir die Hochzeitsreise verschieben? Ich kann mich nicht bewegen.“ Der Kompass sagte: „Ja, wir können die Hochzeitsreise verschieben.“

Er hat dann in einem Hotel angerufen und ein Zimmer in einer Woche reserviert. Die Frau an der Rezeption hat gesagt, dass sie das Zimmer in 7 Tagen haben können.

Jule H., 13 Jahre, Koblenz

... und damit kein Gegenstand verloren geht, schufen wir gleich noch aus all den Dingen unsere erste Gemeinschaftsgeschichte:

Ein zauberhafter Unfall

Es war ein schöner Morgen: Die Sonne schien, das Stinktier sang und der Zauberwürfel rotierte fröhlich. Transformer Pauls Porschemotor summte und brummte wie ein mittlerer Bienenschwarm über die Landstraße, und er freute sich schon sehr darauf, seine Freunde in ihrem neuen Zuhause zu besuchen.

Das lag auf einem Hügel, der ebenfalls von der Sonne beschienen wurde, und sah aus, als hätte man das Haus von Pippi Langstrumpf mit einem riesigen Schneckenhaus gekreuzt. Drinnen erwachten erst Ritter Robert und seine wilde Stute Hilda auf ihrem Pferdekissen und dann, von Roberts Niesen und Hildas Schnauben, der Engel Bluebell, der eben noch auf seinem Minionkissen von Ramsey, dem magischen Einhornlöwen, geträumt hatte.

Alle drei räkelten und sträkelten sich, begrüßten einander und sprangen gleichzeitig aus dem Bett, um ein Wettrennen in die Küche zu machen.

„Wer als erster die Gabel hat, bestimmt, was es zum Frühstück gibt!“, rief Bluebell.

Hilda brauchte morgens erstmal drei Eimer Rosentee zum Wachwerden. In der Zeit kochten und backten Ritter und Engel sich einmal quer durchs Café-Geschmack-Kochbuch.

Auf der Straße am Fuße des Hügel zischte und knallte und krachte es, und das gerade in dem Moment, als Transformer

Paul von seinem Kompass geführt um die Ecke bog. Er trat voll auf die Bremse, als in dem Gewurl und Gewirbel vor ihm zwei Gestalten auftauchten: Einer hatte zwei Schwerter in der Hand und der andere sah aus wie ein Skorpion.

„Wir sind Skylander!“, riefen sie aus. „Und wir haben unseren Haustürschlüssel verloren, so dass wir nicht mehr nach Hause können!“

„Kommt mit mir mit“, sagte Paul, „ich fahre zu Engel und Ritter, die können euch ganz bestimmt helfen.“

„Danke“, sagten die beiden, und sprangen ins Auto.

„Aua“, rief der Skorpionkrieger, denn er war unsanft auf einem spitzen Gegenstand gelandet. Er hob ihn hoch: „Ist das ein Zauberstab?“, fragte er.

„Ja“, antwortete der Transformer, „das ist ein Geschenk für meine Freunde, die übrigens genau hier wohnen.“

In dem Moment hatten sie den Gipfel des Hügels erreicht. Der Transformer ließ seine Passagiere aussteigen, dann verwandelte er sich in seine Robotergestalt, ging die Treppe zur Haustür hoch und klingelte. Sekunden später flog die Haustür auf und Paul wurde von einem Wutball getroffen. Er taumelte zurück und fiel über die beiden Skylander, die auf der Treppe hinter ihm gestanden hatten. Scheppernd gingen die drei zu Boden. Der Zauberstab, den Paul in der Hand gehalten hatte, flog in hohem Bogen gen Himmel.

„Abkrakadabra“, rief Robert, der Ritter und Hilda, die Stute wieherte. Klirrklapperklong fiel der Wutball auf den Boden und war verwandelt – in den Haustürschlüssel der Skylander.

„Das war aber mal ein praktisches Hauseinweihungsgeschenk“, meinte Paul der Transformer, und die beiden Skylander nickten erfreut.

„Lasst uns das beim Gabelfrühstück feiern“, sagte Bluebell, und lud alle, Ritter und Ross, Skylander und Transformer und auch das Stinktief und den Zauberwürfel, der sich sogleich in den Zauberstab verguckt hatte, in die Küche der Schneckenhausvilla ein.

*Gemeinschaftsgeschichte aus den mitgebrachten Gegenständen,
verwoben von Mischa, 53, Essen*



Bereits am ersten Tag hat so mancher nicht nur eine eigene Geschichte geschrieben, sondern liest sie uns allen im Stuhlkreis auch noch gleich vor.

... am folgenden Tag ging's weiter mit Handwerkszeug für den Spannungsaufbau – und während ich unsere Überlegungen in einem Modell auf dem Fußboden sichtbar machte, hat Tunahan das Ganze so für uns im „Buch zum Buchprojekt“ eingefangen:



Jan schrieb gleich zwei spannende Vampir-Geschichten:

Das geht nicht!

Es war einmal ein Kaufmann, der war sehr reich. Aber er hatte keine Magie.

Aber im Jahre 1027 fand der Kaufmann Dracula ein mächtiges Relikt. Damit reiste er zurück ins Jahr 421. Und da fand er ein weiteres Relikt. Er kombinierte die beiden Relikte und damit reiste er ins Jahr 41 vor dem Herrn. Dann reiste er nach Transsilvanien, um dort in Frieden zu leben.

Manche nennen ihn Feind, manche nennen ihn Herrscher und ich nenne ihn Vater.

Jan K., 13 Jahre, Kerben

Der verletzte Vampir

Dracula war 4525 Jahre alt und wohnte in Transsilvanien. Er war ein Vampir und verwandelte sich nachts in eine Fledermaus. Tagsüber schlief er in seinem gemütlichen Sarg, um sich vor dem Sonnenlicht zu schützen.

Eines Nachts flog er hinaus, um Blut zu trinken. Er sah ein Einhorn und dachte, dass er dort leckeres Blut trinken könnte. Doch als Dracula landen wollte, drehte sich das Einhorn um und griff ihn mit seinem Horn an.

Dadurch wurde er an seinem Fledermausflügel verletzt.

Hungrig und traurig ging er zu Fuß weiter. Dracula musste sich beeilen, da er wusste, es würde bald Tag werden. Plötzlich sah er auf dem Boden einen glänzenden Stein. Als

er den Stein genau anschaute, bemerkte er, dass es ein Heilstein war.

Er legte den Stein auf seinen verletzten Flügel und sofort war alles wieder in Ordnung.

Schnell flog er über den Wald nach Hause, denn die Sonne kam schon und wenn es hell wird, wäre das sein sicherer Tod.

Als er an seiner Burg ankam, war er sehr glücklich, aber immer noch hungrig.

Zum Glück hatte er für Notfälle immer ein paar tiefgefrorene Ratten im Tiefkühlfach.

Satt und zufrieden ging er zu seinem Sarg, um zu schlafen.

Jan K., 13 Jahre, Kerben

Die fantastische und wilde Geschichte von Tunahan und Marie-Claire erzählt dagegen von zwei besonderen Freunden:

Zwei Freunde

Es waren zwei Freunde. Ein Freund ist aus Metall, viereckig und blau. Er ist ein Schlüssel. Der andere Freund ist weich, beige mit lila Punkten. Er ist ein Kissen. Das Kissen heißt Lisa, der Schlüssel heißt Jerome.

Morgens nimmt das Kissen seinen Schlüssel und geht dann in die Schule. In seiner Tasche ist sein Mäppchen mit vielen Stiften, zwei Radiergummis und ein Uno Spiel.

In der Schule frühstückt das Kissen morgens die Lehrerin. Aufgegessen und rülpfen. Die Schüler lachen. Dann rülpfen noch alle.

In der Pause spielen sie UNO. Und dann haben sie „Bibi & Tina“ am Computer gespielt.

Das Kissen Lisa schreibt einen Satz für die Schule. Dann geht sie mit ihrem Schulranzen nach Hause und danach ins Bett.

Am nächsten Morgen steht das Kissen auf und zieht seinen Schulranzen an und geht in die Schule. In der Schule schreiben die Schüler einen Test und nach dem Test machen die Schüler Mathe und danach geht die Klasse zum Aldi einkaufen. Anschließend gehen der Schlüssel Jerome und das Kissen Lisa wieder zurück in die Klasse.

Danach gehen das Kissen und der Schlüssel nach Hause. Sie sitzen beide auf dem Sofa. Sie gucken eine Sendung über die Liebe. Sie fangen an zu knutschen. Sie wollen heiraten.

Sie gehen in einen großen Saal und tanzen und feiern. Das Kissen schenkt dem Schlüssel eine Blume.

*Marie-Claire M., 13 Jahre, Kadenbach
und Tunahan K., 13 Jahre, Neuwied*

Magisch geht es auch in Sebastians Geschichte zu:

Ramsey der magische Löwe

In einem weit weit entfernten Dorf lebt der 6 Jahre alte Ramsey mit seiner Familie, seiner Freundin und mit anderen Löwen. Alle Löwen haben ein Horn, außer Ramsey und seiner Freundin. Nicht weit vom Dorf ist die Burg von dem Libellenkönig. Alle Libellen haben lange Stacheln, mit denen man Löwen aufspießen kann. Die Königin der Libellen wurde von dem Horn des Königs der Löwen getötet. Der König ist der Vater von Ramsey.

Eines schönen Tages gehen Ramsey und seine Freundin in den Wald. Da kam das legendäre, magische, weiße Pferd und Ramsey und seine Freundin haben wie aus Zauberhand ein Horn bekommen. Das magische Pferd kann nämlich nur durch seine Gedanken zaubern und es hat gespürt, dass die beiden sich ein Horn gewünscht haben.

Am nächsten Morgen an einem anderen Ort:

Die Libellen gehen in die Libellenwüste. Dort in der Wüste ist auch der Friedhof der Libellen. Auf einmal kommen die Löwen auf sie zu.

Seit langer Zeit herrscht ein Krieg zwischen den Libellen und den Löwen. Beide wollen sie die Wüste besitzen.

Ramsey geht auf einen Biberdamm – so heißt hier ein Felsen –, und macht den wassergefüllten Felsen mit seinem Horn kaputt. Das Wasser fließt aus dem Felsen raus und flutet die Wüste. Die Libellen werden weggespült und die Löwen haben gewonnen.

Ramsey ist der Held!

Sebastian K., 13 Jahre, Bendorf

Jerome hat viel Fantasie, ein gutes Ohr für Dialoge und er hat richtig lange Geschichten geschrieben sowie einen coolen Comic gezeichnet. Damit wir das alles im Buch zeigen können, gibt es von seiner längsten Geschichte, die zwanzig Teile umfasst, hier als Auszug Teil 4 bis 8 zu lesen. Wer mehr erfahren möchte, kann das im E-Book tun. Einfach den QR-Code am Ende des Buches einlesen!

Die lustigste Schule der Welt

(Teil 4)

Selina ist auf dem Spielplatz.

Delia sagt: „Jungs, seht ihr den Käse auf dem Boden?“

Bubi sagt: „Ja, soll ich ihn anfassen?“

Rupert sagt: „Ja Mann, oder soll ich?“

Bubi sagt: „Ich mach das, ok?“

Rupert sagt: „Oh nein. Jetzt hast du Käsefinger.“

Bubi sagt: „Ja, komm her!“

Ben sagt: „Jetzt geht das wieder los.“

(Teil 5)

Ben schläft im Unterricht und er schläft bis abends. Dann hört er, dass einer herumläuft.

Eine Stimme: „Komm in den Keller. Da gibt es Essen.“

Ben sagt: „Wieso denn?“

Die Stimme: „Weil du mitkommen sollst. Jetzt komm!“

Ben sagt: „Ok, ich komme jetzt.“

Die Stimme: „Gut, bis gleich und ich heiße Monster.“

(Teil 6)

Ben sagt: „Ich muss aus meinem Traum raus.“

Monster sagt: „Nein, du bleibst hier, hahaha!“

Der Geist sagt: „Alter, das ist jetzt doof, Diggi.“

Ben sagt: „Ja, ich weiß.“

Monster sagt: „Komm her.“

Ben sagt: „Nein!“

Der Geist sagt: „Alter, was ist jetzt los?“

Das Monster sagt: „Nein, jetzt wird es hell.“

(Teil 7)

Ben sagt: „Da, es wird hell, geil! Danke, Gott!“

Lukas fragt: „Was machst du hier?“

Ben sagt, dass er den ganzen Unterricht geschlafen hat. Lukas

sagt: „Ok, alles klar.“

Lars sagt: „Alter, geht es dir gut?“

Ben sagt: „Ja, alles gut. Nur, dass im Keller ein Monster ist.“

Marc sagt: „Alles klar.“

(Teil 8)

Marc sagt: „Ja klar. Als ob da ein Monster ist.“

Lars sagt: „Kann aber sein, oder?“

Marc sagt: „Lass es uns einfach vergessen.“

Lars sagt: „Ok, bin auch dafür.“

Ben sagt: „Ja ok, aber lass jetzt mal nach Hause.“

Marc sagt: „Ok, wer hat Lust auf Waffeln?“

Lars sagt: „Ja voll, hab Hunger.“

Jerome P. , 12 Jahre, Neuwied

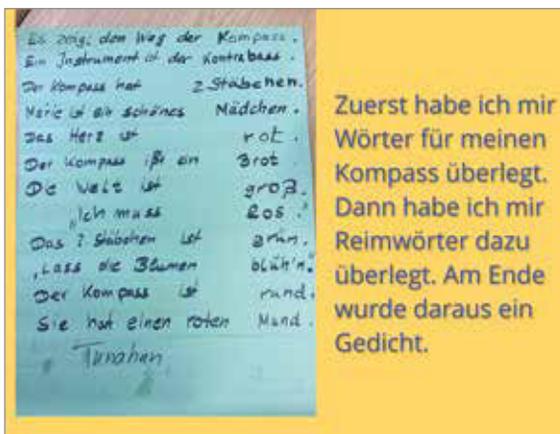
Mit einem Monster, genauer gesagt: dem Farbenmonster, ging es auch bei uns im Workshop in der ganz realen Christiane-Herzog-Schule weiter, wie Tunahan berichtet:



Dann haben wir alle uns auf Spurensuche begeben, wie Tunahans „Buch vom Buchprojekt“ ein paar Seiten später zeigt:



Die Spurenbilder wurden dann mit Wörtern kombiniert, die etwas mit dem Held der eigenen Geschichte zu tun haben. Ergänzt um weitere Wörter entstand so die Basis für unser Gedichte-Spiel. Bei Tunahan und seinem Kompass sieht das so aus:



... und das sind die Gedichte weiterer Schülerinnen und Schüler:

Jules Gedicht

Beim Essen brauche ich eine	Gabel.
Zum Laden brauche ich ein	Kabel.
Heute will ich iPad und Handy	zocken.
Vorher kämme ich mir	die Locken.
Handyspiele sind meistens	lustig.
Wenn ich verliere, fühle ich mich	frustig.
So zu spielen finde ich	toll.
Bis ich Schluss machen	soll.

Jule H., 13 Jahre, Koblenz

Selinas Gedicht

Die Kinder	spielen.
Jeder möchte	siegen.
Ich finde Jerome	cool.
Gott sei Dank ist er nicht	schwul.
Elias spielt mit	Anna.
Da kommt	Hanna.
Hanna fährt Karussell mit	Elias.
Das ist	krass.
Hanna ist	nett.
Und ihr Hund ist	fett.

Selina B., 14 Jahre, Bendorf

Nils' Gedicht

Der LKW-Fahrer heißt	Harald.
Schön ist der Eric	Grünwald.
Der Chef heißt	Marco.
Der Hai heißt	Sharko.
Er ist cool, der	LKW.
Er ist ein roter	PKW.
Ich bin	gut.
Ich habe	Mut.

Nils S., 14 Jahre, Heimbach-Weis

Marie-Claires Gedicht

Hier steht	Lisa.
Hier steht	dieser.
Dieses Kissen ist	weich.
Der Teddy ist	leicht.
Zusammen gehen wir	reiten.
Ich schreibe viele	Seiten.
Das Kissen ist	viereckig.
Aber das Kissen ist nicht	fleckig.

Marie-Claire M., 13 Jahre, Kaldenbach

Leons Gedicht

Cool finde ich	Zocken.
Mein Bruder muss	bocken.
Es ist fröhlich	Selina.
Ich finde schön	Milina.
Mir geht es	gut.
Ich habe keine	Wut.
Mein Handy ist	klein.
Ich mag Schleim:	Nein.
Ich mag die Farbe	Grün.
Meine Mutter sagt:	Ich muss spülen.

Leon W., 13 Jahre, Bendorf

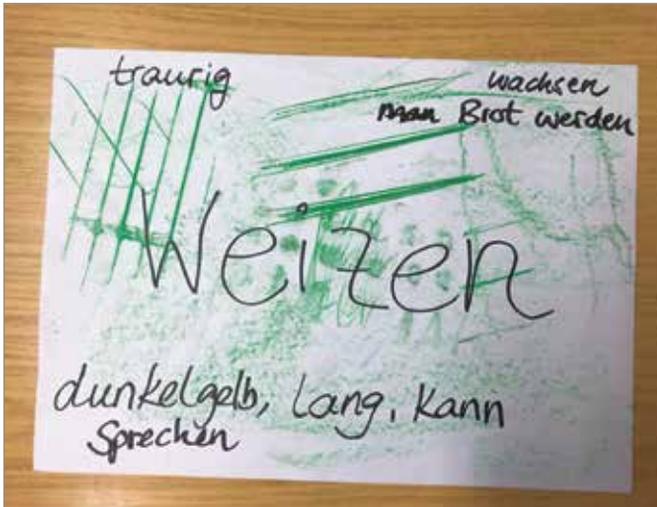
Lukas' Gedicht

Hoch wächst der	Weizen.
Und lässt sich dabei nicht	reizen.
Er will lieber	wachsen.
Hat keine Lust zu	ratzen.
Backt ein	Brot.
Der Ofen wird	rot.
Ich bin	traurig.
Es ist so	schaurig.
Die Sonne scheint	dunkelgelbe.
Das Korn ist nicht mehr	dasselbe.
Wir	sprechen
beim	Dreschen.
Die Feier geht	lang,

doch das ist erst der
von dem, was Weizen
Mann oh

Anfang
kann,
Mann!

Lukas K., 13 Jahre, Bad Hönningen



... obwohl Lukas krankheitsbedingt nur wenig Zeit mit uns im Projekt verbringen konnte, hat er nicht nur dieses tolle Spurenbild und das Gedicht dazu geschaffen, er hat auch eine kurze, poetische Science-Fiction-Geschichte mit dem Weizen als ungewöhnlichem Helden geschrieben:

Weizen im Weltall

Im Weltall, im luftleeren Raum, wird von der Sämaschine der Weizen gesät und gleichzeitig gedüngt.

Der Weizen wächst besonders langsam, weil er gegen die Schwerelosigkeit im All ankämpfen muss.

Die Samen schweben da so rum und plötzlich platzen sie auf und ein kleiner, grüner Keimling wächst ganz langsam ... her...raus.

Die Keimlinge bewaffnen sich mit Feldhexlern und hexeln die Schwerelosigkeit vor sich her!

Lukas H., 13 Jahre, Bad Hönningen

... dass Nils sich für LKW und andere Kraftfahrzeuge interessiert, ließ schon sein Gedicht erahnen. Hier kommt nun seine große Geschichte, die von den Helden der Straße handelt:

Die LKW-Tour mit Schmanuel

Mr. Zauberstab ging aus seiner 2,9 Millionen Euro Villa raus und fährt in seinem BMW x5M V8 zu Schmanuel und die Tour beginnt.

Schmanuel ist Youtuber. Schmanuel fährt für Edeka Lebensmittel aus. Er hat einen Hund, der Snoopy heißt. Snoopy hat Angst alleine zu Hause zu bleiben. Er hat auch Angst um Schmanuel.

Schmanuel fährt mit Mr. Zauberstab zur Arbeit. Snoopy flüchtet aus seinem Ghetto/Hundehaus und springt auf den Rücksitz des Autos. Er versteckt sich.

Schmanuel holt im Büro seinen Lieferauftrag ab. Heute muss er nach München in die Innenstadt zu Edeka. Er weiß nicht, dass Snoopy mit ihm im Lkw ist. Snoopy hat sich in die Schlafkoje gelegt.

Schmanuel fährt auf der Autobahn. Es ist viel Verkehr. Plötzlich steht alles wegen einem Unfall. Er steht über 6km im Stau und hört es im Radio. Die Tankanzeige warnt ihn vor dem fast leeren Tank. Er hat Panik und guckt nach der nächsten Tankstelle auf seinem Handy. Mr. Zauberstab hat eine Blitzidee: Da ist ja der Reservekanister mit Sprit. Glück gehabt. Der Stau löst sich auf.

Schmanuel fährt an die Tankstelle. Er muss den Kanister auffüllen und will tanken. An der Zapfne neben ihm steht ein Mann. Er heißt Harald. Er ist LKW-Fahrer für Aldi. Sein V8

macht Mucken. Dann tankt Harald Diesel nach. Schmanuel sieht, dass Diesel ausläuft bei Harald.

Da ruft Schmanuel: „Achtung Harald! Eine Dieselpfütze!“ Schmanuel und Mr. Zauberstab entdecken das Leck bei Harald am Truck. Sie überlegen, woher das Leck wohl kommt. Wurde das Leck vom Chef gemacht? Der Truck stand beim Chef im Hof. Das Leck wird von Mr. Zauberstab weggezaubert.

Der V8 ist wieder repariert. Schmanuel hackt sich auf die Webseite von Aldi. Er will die Aufnahme von der Überwachungskamera vom LKW-Parkplatz der Firma von Harald sehen. Er schafft es! Auf den Bildern sieht er, wie der Chef Marco Harald ein Leck mit der Bohrmaschine in den Tank bohrt, damit der Diesel ausläuft.

Schmanuel ruft die Polizei und zeigt ihnen die Überwachungsbilder. Der Chef Marco wird verhaftet und muss ins Gefängnis.

Harald ist glücklich, dass Marco ins Gefängnis gekommen ist. Harald hat Angst um seinen Job. Da sagt Mr. Zauberstab zu ihm: „Ich werde dein Chef! Das ist doch eine Idee, oder?“ Harald freut sich, dass er seinen Job nicht verliert, und sagt zu Mr. Zauberstab: „Danke, dass du mein Chef bist!“

„Hey, Harald, du fährst ab sofort für EDEKA. Dann bist du mit Schmanuel ab sofort in der selben Firma.“

Bei der Eröffnungsfeier ist Snoopy, der Firmenhund, dabei. Snoopy hat ein Hundekissen bekommen von Schmanuel. Er ist der Warnhund. Er bellt, wenn die LKWs zu dicht parken, dass sie ein Stückchen vorfahren. Die LKW-Fahrer hören das Bellen. Dann müssen sie nicht mehr vorfahren.

Ab jetzt sind Harald, Schmanuel und Mr. Zauberstab jeden Tag in der Firma zusammen. Und Snoopy ist auch happy.

Nils S., 13 Jahre, Heimbach-Weis

... auch Marcs Geschichte beweist eine gewisse Vorliebe für Autos:

Lisa fährt nach Legoland

Lisa war am Chillen. Dann ist die Post gekommen. Sie geht raus gucken. In der Post ist ein Ticket für Legoland.

Sie denkt sich: „Cool!“ Dann sagt sie laut: „Sachen packen und los geht’s!“

Lisa fährt mit einem Lamborghini nach Legoland. Zehn Minuten später ist sie da. Lisa sagt: „So, jetzt Lego-Achterbahn fahren.“ Dann geht sie Essen. Dabei trifft sie Marie: „Hallo Marie!“

Marie guckt zu Lisa und sagt: „Hallo Lisa.“

Lisa fragt: „Marie, was holst du dir?“

Marie sagt: „Ich hole mir Pommes mit Chicken Nuggets.“

Marie fragt Lisa: „Und was holst du dir?“

Lisa sagt: „Das Gleiche wie du.“

Nach dem Essen sagt Marie schließlich: „Wollen wir gehen? Ich bin mit dem Fahrrad hier.“ Lisa fährt mit dem Auto nach Hause. Sie legt sich hin und chillt.

Es klopft an die Tür. Marie ist gekommen. Lisa fragt Marie: „Was machst du hier?“

Marie sagt: „Ich wollte mit dir Wii spielen.“

Lisa sagt: „Oh, ok.“

Sie spielen erst Wii. Dann spielen sie Kart und chillen anschließend. Danach essen sie noch Chips und Waffeln. Marie hat gewonnen beim Mario Kart.

Lisa sagt: „So, Mann ey!“

Marie fragt: „Wollen wir zur Eisdiele gehen?“

Lisa sagt: „Ja.“

Zehn Minuten später hat Lisa hat Cola-Eis und Marie ein Kaugummi-Eis. Nochmals zehn Minuten später sind sie zu Hause und chillen weiter.

Marc N., 13 Jahre, Eitelborn

Beim dritten Workshopblock ging es u. a. um Vorstellungen von Zukunft und Erwachsenwerden – und natürlich weiterhin vor allem um Wörter, zum Auftakt diesmal in Form eines ABCdariums. Was das ist, hat Tunahan treffend so beschrieben:

A	Auto / Baum	M	Mac / M / Muskels
B	Brot / Bagger	N	Nette
C	Carina / Coney	O	Oliven
D	Dach	P	Partner
E	Erfolgen	Q	Queen
F	Fragen	R	Rennst.
G	Gute Sachen	S	Superheld
H	Helfen	T	Türke
I	Interessant	U	Unterwegs
J	Joker	V	Video
K	Kampfen	W	Werbung
L	Lernen	X	X
		Y	Y
		Z	Zukunft

Wir sollten uns ABC - Wörter überlegen - wenn ich groß bin. Ich hab natürlich Spider-Man ausgesucht.

Mischa hat zusammen mit uns die besten Wörter von allen ausgesucht. Mischa hat daraus eine Geschichte gemacht. Die Geschichte war toll.



Eva und Mischa haben Fotos mitgebracht. Wir sollten uns ein Bild aussuchen.
Was möchte ich machen, wenn ich groß bin?
Ich will, wenn ich groß, bin eine Spinne werden.

Marie-Claire's ABCdarium: Tierisch vielfältig!

A	– Affe
B	– Ball
C	– Chamäleon
D	– Delfin
E	– Elefant
F	– Fußball
G	– Gabel
H	– Huhn
I	– Igel
J	– Jacke
K	– Kinder
L	– Lego
M	– Maus
N	– Nashorn
O	– Oksana
P	– Pferd, Playmobil
Q	– Qualle
R	– Ratte
S	– Stadion
T	– Tisch
U	– Urlaub
V	– Vogel
W	– Wal
X	– Xylophon
Y	– Yak
Z	– Zebra

Marie-Claire M., 13 Jahre, Kadenbach

Marc's ABCdarium: Ideenreich und lecker dazu

- A – Auto
- B – Baum
- C – Chocolat
- D – Dich
- E – Eis
- F – Fliegenklatsche
- G – Garten
- H – Haus
- I – Internist
- J – Jacke
- K – Kakao
- L – Lachen
- M – Marie
- N – Nils
- O – Opel
- P – Pferd
- Q – Guru (Youtube)
- R – Ritt
- S – Spielen
- T – Tisch
- U – Uhr
- V – Vogel
- W – Wal
- X – Xylophon
- Y – Yak
- Z – Zimmer

Marc N., 13 Jahre, Eitelborn

Leons ABCdarium: Chefsache(n)

- A – Alles wissen
- B – berühmt
- C – Chef
- D – Disko feiern
- E – Essen
- F – Fernsehen
- G – Gesundheit
- H – helfen
- I – informiert
- J – Job
- K – Kanzler
- L – Leute
- M – Merkel
- N – Nahrungsmittel
- O – Ordnung
- P – Politik
- Q – quatschen
- R – reden
- S – schwimmen
- T – Türkeiproblem
- U – Urlaub
- V – Verantwortung
- W – Weltreise
- X – X-Box
- Y – Yak
- Z – zuhören

Leon W., 13 Jahre, Bendorf

Jules ABCdarium: Eine Buchstabenwelt voller Ideen

- A – Arbeiten
- B – Berlin
- C – China
- D – Decke
- E – England
- F – Frankreich
- G – Glücklich
- H – Hotel
- I – Indien
- J – Jaguar fahren
- K – Koblenz
- L – Lehrerin
- M – Musikerin
- N – Nagel
- O – Ordnung
- P – Polizistin
- Q – Querdenken
- R – Reiten
- S – Schwimmen
- T – Tante
- U – Urlaub
- V – Verkäufer Auto
- W – Wohnen
- X – X-Box
- Y – Yak
- Z – Zoo

Jule H., 13 Jahre, Koblenz

Jans ABCdarium: Wörterwald

A	– Affenbrotbaum
B	– Bananenbaum
C	– Cayennepfeffer
D	– Diamantbaum
E	– Esche
F	– Foodbaum
G	– Geprahlt
H	– Hanf
I	– Italien
J	– Jan
K	– Kanone
L	– Lisa
M	– Mantel
N	– Nobel
O	– Oh
P	– Pistole
Q	– ?
R	– Romeo
S	– Salz
T	– Tuni
U	– Ufo
V	– Vogel
W	– Wagen
X	– X-Box
Y	– ?
Z	– Zoo

Jan K., 13 Jahre, Kerben

Lisas ABCdarium: höchst persönlich

- A – Ananas
- B – Banane
- C – Christian
- D – Damals
- E – Ende
- F – Fahren
- G – Gesund
- H – Heute
- I – Insel
- J – Joho
- K – Kinder
- L – Leo
- M – mit Mama
- N – Nils
- O – Opa
- P – Papa
- Q – Querfeldein
- R – Reisen
- S – Stopp
- T – Trainieren
- U – unterirdisch
- V – Vogel
- W – wieder vereint
- X – X-Box
- Y – Yeah!
- Z – Zoo

Lisa G., 13 Jahre, Filsen

... und das ist die Gemeinschaftsgeschichte aus den ausgewählten Wörtern der gesammelten ABCdarien:

Der Wald

Ganz schön lange hatte der Superheld Otto für seinen Urlaub kämpfen müssen, aber dann hatte er es mit einer Portion Glück geschafft: Voller Vorfreude machte er sich auf den Weg – mit dem Zug und der Fähre, nicht mit einem Superkumpel superkräftig fliegend. Und weil Otto nicht in seiner Superheldenkluft reiste, hatte ihn auch niemand erkannt, obwohl er ziemlich berühmt war.

Jetzt, am ersten Morgen seines Urlaubes, nach einem ausgiebigen Frühstück, streckte und reckte er sich und dehnte seine Muskeln, bevor er zu einem ausgedehnten Morgenlauf durch die Natur, also den Park des Hotels, aufbrach.

Dabei kam er zuerst an ein paar Kindern vorbei, die auf einer Wiese ein seltsames Spiel spielten, bei dem man anscheinend alles wissen musste.

Er bog aus dem Park ab und verließ das Hotelgelände. So gut fühlte er sich, so frei, dass er weiter und weiter lief, tiefer und tiefer in den Wald hinein.

Die Kinder hatten Otto erkannt, was kein Wunder war, denn sie liebten alle Superhelden. Aber er war so schnell gelaufen, dass sie ihm gar nichts hatten zurufen können. Da sahen sie, wie er durch das Tor des Parks in den Wald lief.

„Oh nein“, rief ein Mädchen, „ob das gut gehen wird, ausgerechnet Otto im wilden Wald?“

„Wo doch meine Eltern immer sagen, da ist es total dunkel und gefährlich“, ergänzte ein Junge.

Plötzlich hörten sie einen Schrei aus dem Wald.

Die Kinder sahen einander an: Sollten sie wirklich mutig in den Wald laufen, um Otto, dem Ordentlichen, zu helfen – obwohl ihre Eltern allesamt gesagt hatten, dass das ganz und gar nicht in Ordnung wäre?

Ein weiterer Schrei entfuhr Ottos Kehle – das durfte doch nicht wahr sein! Bevor er sich hatte orientieren können, hatte die riesige, fleischfressende Pflanze den dreiarmigen Wegweiser verschlungen. Wie sollte er je wieder aus diesem wilden, unordentlichen Wald herausfinden?

Ehe er sich versah, hatte ihn derart die Wut gepackt, dass er, Urlaub hin oder her, vor Superkraft geradezu explodierte – all dieses chaotische, unordentliche Grün, dieses Wachsen und Wuchern, Unkraut und Büsche, Food- und Affenbrotbäume, Eschen und Buchen, einfach alles sprießte hier wüst durcheinander! Ihm wurde kariert vor Augen, gerade Linien, rechte Winkel, all die Symbole seiner Superkraft, der Ordnung, wirbelten in der Wut herum.

Ein dritter Schrei entfuhr ihm – und – Zack! – der wilde Wald um ihn herum war in ein einziges, akkurat geschnittenes Buchsbaumlabyrinth verwandelt. Und mittendrin stand Otto, verloren in seiner Wut und Erschöpfung.

Atemlos rannten die Kinder in den Wald, folgten erst dem ersten, dann dem zweiten und schließlich dem dritten Schrei. Mitten im Lauf mussten sie abrupt stoppen, denn plötzlich standen sie vor einer mannshohen Buchsbaumhecke. „Wis-

senslabyrinth“ stand über dem Eingangstor und im Inneren konnten sie Ottos Stimme hören „Ich hasse Grünzeug ... wie komme ich hier nur jemals wieder raus?“

„Was ein Glück, dass wir immer Alles wissen spielen“, sagte das Mädchen. „So können wir da locker hinein.“

„Na dann los“, rief der Junge, und los ging's.

„Was ist die Hauptstadt von Peru?“, las bereits ein anderer, der vorausgelaufen war vor.

„Lima“, rief ein weiteres Mädchen, und mit jeder Frage und jeder Antwort drangen sie weiter ins Labyrinth vor.

„Was ist das größte Glück der Welt?“, war die letzte Frage, als sie Otto schon ganz nah hören konnten, wie er immer heiserer gegen das Grün wütete. Einen Moment lang schwiegen sie betreten. Was könnte das größte Glück sein? Spiel? Spaß? Superkräfte? Gute Noten in der Schule?

„Liebe“, flüsterte schließlich die kleinste von ihnen, und dann war es geschafft.

Kaum hatten sie Otto erreicht, beruhigte sich der Superheld beim Anblick der Kinder, die ihm zur Hilfe geeilt waren. Und wie seine Wut verrauchte, verwandelte sich augenblicklich das Buchsbaumlabyrinth zurück in den Wald samt Wegen und Wegweisern, und alle kehrten gemeinsam glücklich ins Hotel zurück.

*Gemeinschaftsgeschichte aus unserem Zukunftstraum-Wortgitter,
zur Geschichte verwoben von Mischa, 53, Essen*

Natürlich haben wir nicht nur Wörter gesammelt und gemeinsam geschrieben, vor allem sind ganz viele individuelle Geschichten in unseren Workshops entstanden. Wo wir gerade bei Superhelden sind, gibt es als erstes diese Story:

Batman und Robin

Robin fährt mit seinem Motorrad zu einem Schloss, weil er einen Hilferuf erhalten hat.

Er weiß nicht, dass es eine Falle war. Riddler hatte angerufen. Riddler und Twofaces und Pinguin erwarten ihn in ihrem Versteck. Robin steht mit dem Rücken zum Versteck. Dann dreht er sich um. Twofaces hält die Pistole auf Robin. Da kommt auf einmal Batman. Pinguin will Batman mit einer Pinguinbombe angreifen. Batman springt in die Luft und wirft seinen Bumerang auf Pinguin. Der Bumerang schlägt ihn k. o.

Dann holt Batman seine Seilpistole. Die hat er immer dabei. Ein Seil kommt aus der Pistole geschossen und fesselt Twofaces. Riddler läuft weg aus seinem Schloss. Da kommt der Joker mit seinem Hubschrauber. Heimlich macht Batman ein Notsignal. Da kommen Falke, Superman, Black Panther und Aquaman. Der Falke fliegt auf den Hubschrauber von Joker zu.

Da kommen die bösen Clowns von Joker mit dem Boot von Motte. Die Clowns springen auf den Hubschrauber. Der Falke fliegt dem Hubschrauber hinterher nur tiefer. Black Panther springt auf den Falken und dann auf den Hubschrauber. Da kommt ein Clown mit einer Pistole auf ihn zu. Black Panther schlägt den Clown mit der Pistole k. o. Der Clown fällt vom

Hubschrauber auf den Hammertruck von Harley Quinn, der auf einmal auch da ist.

Aquaman kommt aus einem Kanaldeckel. Mit seinem Dreizack macht er einen Wasserstrahl und ein Schutzschild. Er holt den Wasserstrahl wie ein Schwert in die Hand und wirft den Wasserstrahl an ein Rad von dem Hammertruck. Der Truck überschlägt sich auf einer Brücke. Harley Quinn und der Clown fallen aus dem Truck in die Tiefe. Da kommt der Hubschrauber von Riddler und fängt die zwei auf.

Robin macht ein weiteres Notsignal an Spiderman. Spiderman schleudert sein Spinnennetz und das Netz fliegt zum Hubschrauber von Riddler. Das Netz klebt an dem Hubschrauber von Riddler und Spiderman hält das Netz fest. Spiderman zieht an dem Netz und zieht den Hubschrauber von Riddler wieder zurück und schleudert den Hubschrauber gegen das Schloss und der Hubschrauber explodiert. Riddler, Harley Quinn und der Clown sind rechtzeitig rausgesprungen und stürzen auf den Boden.

Joker hat in seiner Hand einen Elektroschocker und schockt Batman. Robin und Spiderman sehen das und eilen ihm zu Hilfe. Robin kümmert sich um Batman und Spiderman springt auf ein Haus, um zu sehen, wo Joker hingelaufen ist.

Er entdeckt ihn in einer Seitenstraße. Mit seiner rechten Hand schleudert er ein Netz auf das Dach, mit seiner linken Hand schleudert er ein Netz auf Joker und fängt ihn ein. Spiderman ruft die Polizei mit seinem Handy an und schildert ihr den Weg.

Als die Polizei da ist, schleudert Spiderman den Joker im Netz in den Polizeibus und sagt den Polizisten, wo sie die anderen Gauner finden.

Batman hat sich schnell erholt und trifft sich mit Spiderman und Robin.

Aquaman, Blackpanther und Falke kommen dazu und sie feiern gemeinsam auf der Wiese, wo der Kampf stattgefunden hat, dass sie die Erde gerettet haben. Die Feier wird plötzlich unterbrochen, weil Greenlander dazukommt. Er baut ein Flugzeug für alle und sie fliegen gemeinsam mit dem Flugzeug in die Bathöhle.

Sebastian K., 13 Jahre, Bendorf



Aber auch ein Skiurlaub kann aufregend sein, wie man bei Selina sehen und nachlesen kann:

Skiurlaub

Conni fährt mit Julia in den Skiurlaub. Conni fragt ihre Eltern, ob sie mitkommen darf. Connis Eltern sagen: „Ja, darfst du.“ Conni sagt: „Die wollen morgen in der Nacht fahren.“ Und deswegen kommt Conni heute schon zu Julia um halb zwölf.

„Hallo Conni. Ich bin der Vater von Julia“, sagt Julias Vater.

„Hallo“, sagt Conni.

„Wir fahren heute Nacht los. Bist Du schon aufgeregt?“, fragt Julias Vater.

„Ja, es geht“, sagt Conni.

Julia sagt zu Conni: „Ich habe einen Skihelm für Dich.“

„Oh, cool“, sagt Conni.

„Und eine Skibrille habe ich auch für dich“, sagt Julia.

„Oh, danke, Julia! Du bist die beste Freundin, Julia!“, sagt Conni.

„Du auch!“, sagt Julia. „Komm, wir ziehen die Skischuhe mal an.“

Conni sagt: „Wie cool das hier aussieht!“

Selina B., 14 Jahre, Bendorf

Ziemlich cool und ganz schön abgefahren zugleich ist Jeromes zweite, lange Story, die sich um die fantastischen Abenteuer einiger Freunde dreht und von der hier der Anfang zu lesen ist – wer mehr wissen will, muss erst den QRCode ein- und dann im E-Book nachlesen:

Ein Geist im Haus

Drei Jungs waren zuhause bei einem Kumpel und haben gezoxt und PC gespielt. Dann schloss sich die Tür auf einmal. ALLE hatten Angst.

Paul: „Was war das ??“

Kevin sagt: „Keine Ahnung, aber sehr komisch.“

Marc sagt: „Hilfe, bin im Keller! Könnt ihr mir helfen?“

Nils: „Was hast du denn gemacht??“

Jan: „Ich muss hier weg!“

Marc „Wieso denn??“

Jan: „Ja, weil es hier einen Geist gibt.“

Kevin: „Blödsinn!“

Nils: „Hätte ich mir doch Sorgen gemacht. Das kann nicht sein, dass es im Haus einen Geist gibt!“

Marc: „Könnt ihr mir jetzt helfen?“

„Nervt nicht, wir machen das jetzt!“, sagt Paul.

„Leute, wo ist Jan hin?“, sage ich.

„Der ist in den Keller gegangen“, sage ich. „Was ist das für ein Portal?“

„Lasst uns reingehen!“, sagt Marc.

Plötzlich waren sie in einem Schloss. Das Schloss heißt „Hotel Transsilvanien“.

„Und es gibt eine Monsterkatze, wie geil oder, Jungs!“, sagt Nils.

„Oh nein!! Was ist mit Marc passiert? Der wurde zu einem Zombie!! Rette sich wer kann!“, sagt Paul.

„Ich fühle mich nicht so gut“, sage ich. „Ich glaube, ich werde zu einem Vampir.“

Paul: „Leute, wir müssen nur das Portal finden, um wieder rauszukommen! – Leute, da ist das Portal!“

„Marc! Aber wir müssen aufpassen!“

„Nils! Oh nein, rette sich, wer kann! Da kommen Monster!“

„Ah – Hilfe! Lauft weg, Leute, wir sehen uns. Bis später ah – wieso bin ich so müde – oh die haben mich getroffen mit dem Pfeil ...“

Das Gefängnis (Teil 2)

Na toll, jetzt sind wir im Gefängnis.

„Marc!“

Nils: „Ja, die haben uns getroffen mit den Pfeilen.“

Paul: „Das waren Schlafpfeile, du Dummkopf!!“

Marc: „Ja, wenn wir jetzt streiten, kommen wir hier nicht raus!“

Ich sage: „Ja, ich weiß ...“

Jan: „Hi Jungs, bin euer Nachbar.“

Nils: „Wie lange bist du hier??“

Jan: „Zehn Tage. Wisst ihr, wo das Portal ist??“

Ich sage: „Ja, ich weiß, wo das ist, aber ich weiß es nicht mehr so genau.“

Marc: „Leute, hier gibt es auch ein Portal zu unserem Haus.“

Ich sage: „Ja, lasst uns reingehen, wir sehen uns.“

Nils: „Aha, schaut Leute, es geht in Teil 3 weiter, bis dann.“

Wieder Zuhause (Teil 3)

Wir sind wieder Zuhause, ich bin so froh.

Marc: „Leute, vor unserer Tür liegt eine Schatzkarte, guckt hier.“

„Aber wieso vor unserer Tür?“, fragt Nils.

Ich sage, keine Ahnung.

Marc: „Komisch, oder?“

(...)

Jerome P., 12 Jahre, Neuwied

Gruselig geht es auch in Lennards ausgefeilter Geschichte zweier Brüder zu, die einen nächtlichen Ausflug wagen:

Max und Moritz und das Gespenst von Burg Eulenstein

Vor langer Zeit lebten einmal zwei Brüder namens Max und Moritz. Die hatten mitten in einem Wald ein Baumhaus gebaut. Von dort aus konnten sie die Burg Eulenstein sehen.

Eines Nachts beschlossen sie, sich die Burg etwas genauer anzugucken.

Daher warteten sie, bis ihre Eltern eingeschlafen waren.

Nun sagte Max zu Moritz: „Komm Max, hol ein Seil und für jeden eine Taschenlampe!“

Als sie nun ein Seil und zwei Taschenlampen hatten, machten sie sich auf den Weg.

Der Mond schien hell und im Licht der Lampen huschten ihre Schatten schnell über den Boden.

Bald kamen sie an das alte Gemäuer und den beiden lief ein eiskalter Schauer über den Rücken, als sie langsam über die Zugbrücke gingen.

Als sie nun über den Burghof bis zum Eingang der Burg gegangen waren, vernahm Moritz ganz plötzlich leise Orgelmusik und sagte: „Max, hör doch – Geistermusik!“

„Tatsächlich!“, sagte Max und als er wenige Schritte weiter ging, hörte er keine Geistermusik mehr und sagte: „Mhm, jetzt ist sie weg! Wahrscheinlich nur pure Einbildung.“

„Vielleicht! Aber was, wenn das die Orgel des blauen Phantoms war, von der in der Zeitung stand!“, sagte Moritz.

„Dann interessiert uns das ganz besonders!“, gab Max zurück.

Jetzt traten sie in die Burg ein. Tiefe Finsternis umfing sie.
„Max, das Bild – es sieht uns an!“, erschrak Moritz.
„Welches Bild?“, fragte Max.
„Na das da! Ich hab gesehen, wie dieser Seeräuber uns anschaut!“, sagte sein Bruder.
„Nur eine Täuschung“, sagte Max.
„Nein, das ist ein richtiges Auge!“, gab Moritz zurück.
„Du irrst dich! Komm, wir gehen näher heran“, sagte Max.
„Tatsächlich!“, gab Moritz zu.
„Das meine ich!“, sagte Max.
„Dabei war ich mir so sicher, dass das Auge geblinzelt hatte“, sagte Moritz.
Plötzlich bemerkte er: „Hey! Spürst du auch was?“
„Hm, mir ist kalt!“, sagte Max.
„Mir zieht es! Als ob eine ganze Armee Gespenster vorüber fliegt. Ich bekomme eine Gänsehaut!“, sagte ängstlich Moritz.
Sie gingen aufgeregt weiter.
Wenig später merkten sie, dass der Gang, durch den sie gingen, immer schmaler wurde.
Kurze Zeit später befanden sie sich in einem großen Raum, indem ein großer Tisch mit vielen Stühlen stand. Der Raum hatte viele Türen.
Hier erblickte Moritz einen Spiegel, indem sich in dem Moment eine Frauengestalt zeigte.
„Max, Max!“, rief er und rüttelte ihn: „Im Spiegel ist eine Frauengestalt!“
„Wo? Ich sehe nichts“, erwiderte sein Bruder.
„Ich hab sie gesehen“, sagte Moritz bestimmt.
„Du hast dich getäuscht!“, versuchte Max ihm zuzureden, „Sinnestäuschungen sind für Menschen nichts Ungewöhnliches.“

„Nein, ich habe mich nicht getäuscht! Ich habe sie deutlich im Spiegel gesehen“, sagte Moritz.

„Na gut, ich glaube dir“, sagte Max. „Aber jetzt ist sie ja weg.“

Er hatte noch nicht ganz zu Ende geredet, da schwang der Spiegel zurück und die beiden staunten. Max sagte: „Dahinter ist ein Geheimgang mit dem Spiegel als Tarnung. Komm, Moritz, das müssen wir untersuchen.“

Als sie in den Gang gingen, schloss sich auf einmal die Tür und die beiden Jungen bekamen Angst und riefen: „Die Tür! Sie ist zugefallen!“ – „Oh, schnell zurück.“

Sie rüttelten vergebens an der Tür.

„Oh nein, sie muss doch wieder aufgehen!“, sagte Moritz.

„Sie geht aber nicht auf!“, sagte Max und rüttelte noch einmal an der Tür, in der Hoffnung, dass sie sich doch öffnete.

„Und jetzt?“, fragte Moritz.

„Ich glaube, wir werden wohl oder übel weiter durch den Gang gehen. Irgendwo werden wir schon raus kommen“, sagte Max.

So gingen sie weiter in der Hoffnung, einen Ausgang zu finden und wenig später kamen sie an einem Sarg vorbei. Moritz sagte: „Guck mal, du, da liegt ja ein Sarg!“

„Warte, ich gucke mal rein“, sagte Max.

„Nein, nein nicht!“, erwiderte Moritz.

„Warum nicht?! Glaubst du, Dracula liegt drin und kommt raus“, sagte ängstlich Max.

Als er den Sarg öffnete, hielt Moritz die Luft an und sagte: „Ein Skelett, ein richtiges Skelett!“

Max schloss wieder den Deckel des Sarges und sagte: „So etwas liegt meistens in einem Sarg.“

„Sei bloß still!“, schimpfte Moritz.

Jetzt gingen sie weiter und es dauerte nicht lange, da bemerkten die beiden Jungen eine Veränderung im Gang. Nebelschwaden zogen heran. Es wurde kalt. Ein eisiger Windhauch streifte sie und panische Angst zog in ihnen auf.

„Da ein Drache, ein Löwe, ein Tiger, ein Pirat ...“

„Nur ruhig, Moritz, ich sehe auch beängstigende Dinge, doch im Grunde sind es nichts als Bilder aus unserer Fantasie, denn der Nebel ist eigentlich ganz harmlos.“ Sagte Max das nur, um seinem Bruder Mut zu machen oder war er selbst von seinen Worten überzeugt?

Doch plötzlich vernahmen sie wieder die Geistermusik und je weiter sie gingen, desto lauter wurde sie.

Nun kamen sie zu einer Tür, auf der „Vorführraum“ stand, und öffneten sie.

Jetzt sahen sie ein blaues Schimmern nicht weit von ihnen entfernt.

Ihnen wurde wieder kalt und zugleich lief ihnen ein eiskalter Schauer über den Rücken. Plötzlich hörten sie, wie etwas mit schlüpfenden Füßen auf sie zuing.

Auf einmal fiel etwas von oben herab und die beiden riefen: „Ein Netz, wir sind gefangen!“

Doch nun ging das Licht an und erhellte den Raum.

Die beiden erschraaken, als sie den großen, bleichen Mann sahen, der vor ihnen stand. Sein Gesicht war von Narben entstellt und seine Kleider waren zerfetzt.

„Mein Herr! Warum sind Sie hier oder besser gefragt, was wollen Sie hier und wieso nehmen Sie uns gefangen?“, fragten die Brüder.

„Ich bin ein Geist, der hier wohnt, denn das hier ist meine Wohnstätte und ich habe Euch gefangen, weil Ihr normal

nicht hier hingehört“, erzählte der Geist und befreite die beiden aus dem Netz.

„Dankeschön!“, sagten die beiden.

„Hier bin ich im Jahre 1657 in einem ritterlichen Kampf gefallen“, erzählte der Geist.

„Du warst also mal ein Ritter? Aber wo ist denn dann deine Rüstung?“, fragten die beiden interessiert.

„Meine Rüstung und das Zubehör ist in meinen Gemächern“, sagte der Geist. Dann fragte er: „Aber jetzt sagt mal, was macht Ihr beiden denn hier?“

„Wir wollten uns die Burg angucken, da wir sie jeden Tag von unserem Baumhaus aus sehen“, berichtete Max.

„Schön, dass Ihr Euch für diese Burg interessiert und würde mich freuen, wenn Ihr meine Freunde werden würdet, da ich ja sehr einsam und allein hier wohne und weil es mir Spaß gemacht hat, Euch zu erschrecken“, sagte das Gespenst.

„Ja, wir würden uns freuen, einen Freund zu haben, mit dem wir jede Nacht herumspuken würden“, sagte der Max und Moritz nickte dazu.

„Wie wäre es denn, wenn Ihr beide nächste Nacht wieder hier herkommt, dann können wir gemeinsam Spuken und meine Gemächer in Augenschein nehmen“, bot das Gespenst an.

Die beiden nahmen das Angebot an und spukten jede Nacht mit dem Geist in der Burg und schauten sich das Gemach mit der Rüstung und all die anderen Gemächer an und blieben Freunde bis an ihr Lebensende.

ENDE

Lennard K., 14 Jahre, Dieblich

Um sich gute Geschichten auszudenken, braucht es nicht nur Fantasie und ein Gefühl für Spannung, kreativ mit Sprache umzugehen, gehört eindeutig auch dazu. Woran könnte man das wohl besser erproben als beim Ausprobieren und Erschaffen von Kosenamen und Schimpfwörtern? Bei Tunahan sieht das so aus:



Weil auf dem Fußballplatz besonders viel geschimpft wird, hat Leon eine Fußballgeschichte geschrieben:

Fußballgeschichte

Es war ein Fußballspiel, Bremen gegen 1. FC Kaiserslautern. In der 13. Minute fällt das erste Tor für Bremen. Die Fans jubeln von Bremen. Es steht 1:0 für Bremen. Die Kaiserslauterner meckern den Torwart an. Der Torwart brüllt zurück.

Er sagt: „Ihr Wichser, Ihr Arschlöcher, warum verteidigt Ihr nicht?“

Der Schiri pfeift wieder an und in der 90. Minute fällt das 2:0 für Bremen. In der Nachspielzeit das 2:1. Das Endergebnis ist 2:1 für Bremen. Die Fans von Bremen freuen sich und fahren fröhlich nach Hause.

Das war die Fußballgeschichte.

Leon W., 13 Jahre, Bendorf

Auch in Comics wird viel geschimpft und kreativ mit Sprache umgegangen:



Marc N., 13 Jahre, Eitelborn

Leider ist unser Buch kein Pop-Up-Buch, sonst könnte man die Schimpfsprechblase in Marcs Comic ausklappen ...

In Sebastians Comic geht es um einen Mann mit einem roten Hut, der mit einem Zwergaffen befreundet ist und gegen böse Apfelkrieger kämpft:



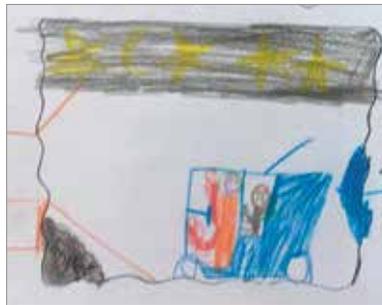
Der Mann mit dem roten Hut verabschiedet sich von seiner Mutter.



Der Mann mit dem roten Hut begrüßt den Affen.



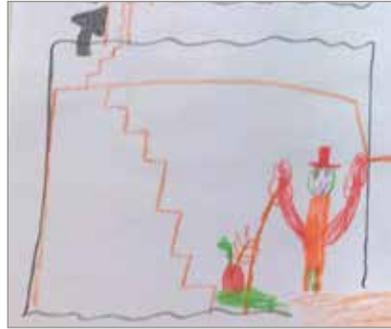
Der Apfelkrieger beobachtet den Mann mit dem Hut im Auto.



Abends fahren der Mann mit dem Hut und der Affe mit dem Auto weg!



Der Mann mit dem roten Hut ist in der Apfelkriegerburg angekommen.



Der Mann mit rotem Hut tötet den feindlichen Apfelkrieger.



Der Mann mit dem roten Hut und der Affe feiern ihren Sieg.



Der Apfelkriegerkönig ist zornig und der Mann mit dem roten Hut wird in den Kerker der Apfelkriegerburg gesperrt! Ende

In Jeromes Comic geht es um Schwammkopf, der immer größer und größer wird, was heftige Folgen hat:



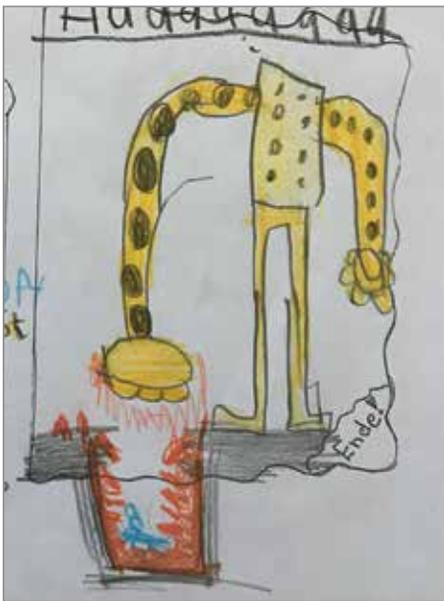
Der blaue Mensch sagt: „Naa du Schwammkopf.“
Daraufhin antwortete der Schwammkopf: „Was willst du? Kämpfen?“



Der Schwammkopf wächst und wächst, der blaue Mensch denkt sich nun „Jetzt ist es doof.“



Und der Schwammkopf hört nicht auf zu wachsen, er wird immer größer. Der blaue Mensch kann es kaum glauben, denn jetzt ist es nicht nur doof für ihn, sondern sogar sehr doof!!! Er schreit: „ALTER WAS?“



Der Schwammkopf hat nun seine Größe erreicht und schlägt mit voller Wucht den blauen Menschen durch den Boden. Der Schwammkopf lacht. Da hat der blaue Mensch sich wohl mit dem falschen angelegt.



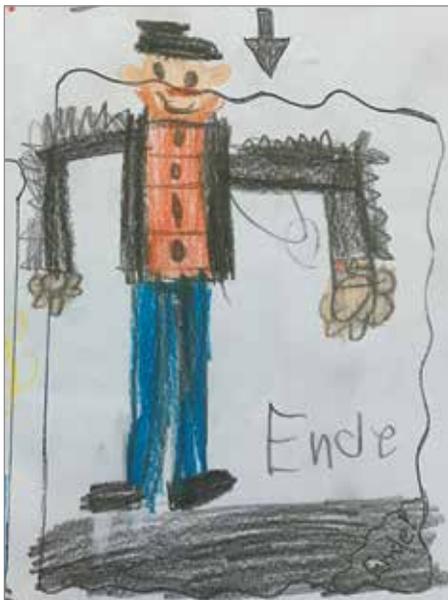
Der Schwammkopf überschätzt sich manchmal, wie viel Kraft er hat. Als er zu fest in den Boden stampfte, löste er dadurch einen Tsunami aus. Eine großes Erdbeben mit einer riesen Wasserwelle überströmte ihn.



Aber nicht nur das, irgend-
etwas stimmte nicht. Der
Schwammkopf wurde auf
einmal von Lava umzingelt.
Er wusste nun, dass seine
Zeit gekommen war, um
zurück auf die Erde zu kom-
men und seine wahre Gestalt
anzunehmen.



Er wusste genau, dass er wieder zu einem coolen Jungen wird.



Dann siehe da, war er ein cooler Junge.

Den ganzen Workshop über hat Lisa an ihrer „himmlischen“ Story gearbeitet & die ist nun das Happy End unseres Buches:

Die Freundschaft zwischen dem Engel und dem Stinktier

20.05.2010 im Himmel

Lukas, der Engel, ruft: „Kevin, wo bist du?“

„Hier bin ich, warum rufst du denn so laut?“, sagt Kevin.

„Ich brauche deinen Computer, ich muss was ausdrucken.“

„Ok.“ Während sie das tun, geht plötzlich die Sirene los.

„Oh nein, die Sirene warnt uns vor Gewitter, komm wir müssen losrennen!“, ruft Lukas. Er rennt, so schnell er kann, aber Kevin bleibt zurück. Beim Rennen stolpert Lukas plötzlich und übersieht ein Wolkenloch. Er fällt hinein und stürzt geradewegs aus dem Himmel auf die Erde zu. Kurz bevor er aufprallt, fällt ihm ein, dass er ja Flügel hat. Er schlägt aufgeregt mit den Flügeln, so kommt er unverletzt auf der Erde an.

Er wird für einen kurzen Moment ohnmächtig, aber dann kommt er wieder zu sich. Er wird von einem üblen Geruch wieder zu sich geholt. Puh, was stinkt hier denn so?

„Alles in Ordnung?“, fragt das Stinktier. „Ja, ich bin Stinki und wer bist du?“

„Ich bin Lukas. Schön, dich kennenzulernen Stinki, aber warum kannst du mich sehen? Ich bin doch unsichtbar für euch Menschen.“

„Ja, aber für Tiere nicht“, meint das Stinktier.

„Und wo sind wir hier?“, fragt Lukas.

„Ach so, willkommen in New York, der größten Stadt der Welt“, antwortet ihm Stinki.

„Wow, ach so, jetzt erinnere ich mich, ich habe auch mal auf der Erde gelebt, das ist aber schon etwas länger her“, meint Lukas, der Engel.

„Und wie war es so?“, fragt Stinki.

„Schön, ich hatte eine Frau, zwei Kinder und einen kleinen Hund“, mit Tränen in den Augen erzählt Lukas von seinem Leben früher. „Aber dann bin ich ja leider gestorben und in den Himmel gekommen.“

Stinki bedauert ihn, aber gleichzeitig beneidet er ihn auch um dieses Leben.

Aber da gibt es nur ein Haken, er ist eben ein Tier ...

„Und jetzt komm, ich zeig dir die Stadt.“

Dann gehen sie los. Als es so langsam dunkel wird, suchen sie einen Ort zum Schlafen. Sie finden ein kuscheliges Plätzchen im Park auf einem Baum.

Am nächsten Morgen werden sie von einer dunklen Stimme geweckt: „Hab ich dich!“

Plötzlich wird ein großes Netz über Stinki geworfen.

„Zu Hilfe!“, schreit das Stinktier und Lukas schreckt auf und guckt aus dem Baum hervor: „Stinki? Oh nein, Stinkiii!“

Stinki wird in ein großes Auto gebracht.

Lukas fliegt, so schnell er kann, dem Auto hinterher, bis zu einer Zoohandlung. Da sieht der Engel, wie zwei Männer aus dem Auto aussteigen und Stinki in die Zoohandlung bringen.

Er folgt ihnen hinein und sieht noch, wie sie Stinki in einen Käfig sperren und ohne ihn wieder rausgehen.

Lukas fliegt zum Käfig und befreit Stinki – er hatte auch beobachtet –, wo sie die Schlüssel hingelegt haben. Er öffnet

ganz vorsichtig die Tür, damit keiner von den Männern etwas bemerkt.

„Komm Stinki, schnell weg von hier!“

Als sie aus der Tür sind, fangen sie an zu laufen. Stinki läuft so schnell, wie ihn seine Beine tragen können, aber die Tür knallt so laut zu, dass die Männer es hören, die im Obergeschoss waren.

Sie stürmen die Treppe runter, um zu sehen, was da los ist.

„Jerome, komm sofort hier hin, es stimmt was nicht“, sagt der eine Mann.

„Warum? Was ist denn los, Max?“, fragt der Mann, der Jerome heißt.

„Du solltest doch aufpassen, jetzt ist der Käfig dort leer, da war doch eben noch dieses seltene Stinktier drin, das wir heute endlich gefangen haben.“

„Oh Scheiße, das ist aber blöd, wie ist es denn da raus gekommen, du hast bestimmt nicht richtig abgeschlossen, du Vollidiot!“, schreit Jerome. Sie streiten sich noch bis abends halb neun.

Währendessen bei Stinki und Lukas:

„Ich muss ständig wegrennen, weil die mich fangen wollen, das ist kein schönes Leben! Kannst du mir nicht helfen, dass sich da was ändert, ich hätte so gerne eine Familie und wäre gerne ein Mensch!“, träumt das Stinktier.

„Kann ich zaubern?“, überlegt Lukas. „Ich bin ja ein Engel ... vielleicht kann ich das ja doch ...?!“

Und dann erinnert er sich an seine magischen Kräfte, die im Himmel funktionieren. Er berührt Stinkis Stirn und plötzlich steht ein schöner, junger Mann mit schwarzen Haaren und weißen Strähnen im Haar vor ihm!

„Wow, bist du schön, Stinki, und diese weißen Strähnen erinnern ja doch noch ein bisschen an das Stinktier in dir! Ich kann ja wirklich auch auf der Erde zaubern, wie schön!“

„Vielen Dank, Lukas, jetzt muss ich nur noch eine Frau finden und dann lebe ich endlich mein Leben!“

„Das musst du jetzt alleine schaffen, ich freue mich, dass ich dir helfen konnte und mein Sturz vom Himmel nicht umsonst war. Jetzt muss ich aber zurück in den Himmel, ich hab da auch noch Einiges zu erledigen!“

Stinki : „Dann mach es gut und vielen Dank noch mal!“

Sie umarmen sich und Lukas fliegt davon. Stinki schaut ihm noch lange nach!!!!

Teil 2

Zum Abschied ruft der Engel noch: „Tschüss, Christian!“

Christian steht nur da und denkt über diesen schönen Namen nach. Plötzlich wird er angetippt:

„Hallo, warum gucken Sie denn in den Himmel?“

„Ach, ich guck nur einem Freund nach!“

„Ok?“

„Sie sind aber süß, ich habe Sie schon vor einer Weile bemerkt. Da freut sich Ihr Freund bestimmt“, sagt die Frau.

„Sicher tut er das“, meint Christian.

Während er das sagt, dreht er sich um und sieht jetzt erst die wunderschöne Frau und sieht ihr in die wunderschönen blauen Augen. Diese strahlen und funkeln wie die Sterne.

Sie gucken sich noch eine Weile an, bis Christian plötzlich sagt: „Ich habe Hunger!“

„Dann gehen wir essen! Ich kenne ein sehr gutes Restaurant“, schlägt sie vor. „Ich bin übrigens Mia!“

„Ich bin Christian, schön Sie kennenzulernen“, sagt er.

Dann gehen sie ins Restaurant. Dort angekommen, nehmen sie sich einen Tisch für zwei, weil sie allein sein wollen, um sich ein bisschen kennenzulernen.

„Darf ich den Herrschaften etwas zu trinken bringen?“, fragt der Kellner.

Mia sagt: „Ich nehme eine große Cola.“

„Was ist eine Cola?“, fragt Christian.

„Was – kennst du keine süßen Getränke?“

„Nein, ich habe bis heute keine süßen Getränke getrunken. Aber ich kann mal eine Cola probieren.“

„Ich kann Ihnen sagen, Sie werden begeistert sein! Dann nehme ich noch eine Thunfischpizza.“

„Sehr gerne.“

„Sind Sie neu in der Stadt?“

„Ja, ich bin heute erst angereist.“

„Haben Sie eine Wohnung?“, fragt Mia.

„Nein, ich schlafe im Park. Und morgen werde ich mich auf die Suche nach einem Job machen“, antwortet Christian.

„Und als was wollen Sie arbeiten?“

„Als Fotograf, um die Natur in Bildern festzuhalten.“

Während sie sich unterhalten, kommt der Kellner an den Tisch.

„Darf ich bei Ihnen abkassieren, ich hab gleich Feierabend!“

„Was möchte er? Abkassieren, was ist das?“ Christian ist verwirrt.

„Wir müssen bezahlen“, meint Mia.

Mia wundert sich wie weltfremd Christian ist ... und fragt: „Wo kommst du denn her, dass du nicht weißt, dass man bezahlen muss, wenn man etwas bestellt?“

„Wenn ich dir das erzähle, glaubst du mir sowieso nicht!“, meint Christian.

„Doch, komm erzähl's mir, ich verspreche dir, dass ich dir glauben werde“, sagt Mia.

„Wer bezahlt denn jetzt, ich möchte Feierabend machen und keine Geschichten hören“, unterbricht der Kellner.

„Ich mach das, damit wir weiterreden können! Was macht das?“

„28.50“

„Einen Moment. Hier bitte.“

Dann gehen sie aus dem Restaurant und noch eine Weile im Park spazieren und legen sich zusammen auf eine Wiese im Park und beobachten die Sterne.

Dann sagt Mia: „Wie schön die Sterne tanzen!“

Zusammen gucken sie noch eine Weile in den Himmel. Bis Mia plötzlich müde wird und auf seiner Brust einschläft.

Dann wird auch Christian so langsam müde und schläft ebenfalls ein. Am nächsten Morgen wird Christian vom Zwitschern der Vögel geweckt. Er streckt sich.

„Guten Morgen.“ Er guckt neben sich und sieht die Schönheit, die neben ihm noch friedlich schlummert.

Er denkt sich, wie süß, und legt seinen Arm um sie. Dann wacht auch sie auf.

„Wo sind wir?“, fragt Mia.

„Am zweitromantischsten Ort in New York, am See ...“
„Weißt du was?“
„Nee, was ist denn?“
„Ich fühle mich in deiner Nähe so wohl.“
„Wirklich?“
„Ja.“
„Darf ich dich eigentlich duzen?“
„Ja, für mich ist das kein Problem.“
„Toll.“
„Mia, ich habe ein Problem, ich habe ja keine Ahnung, dass man Geld braucht.“
„Hey, aus welcher Welt kommst du denn?“
„Ich muss dir was gestehen.“
„Was denn?“
„Ich war, bevor ich dich getroffen habe, ein Stinktier.“
„Echt jetzt, und das soll ich dir glauben?“
„Du musst mir glauben. Ich habe mir das nicht ausgedacht, das ist die Wahrheit. Diese weiße Strähne im Haar, das war der Streifen von meinem Rückenfell. Ich habe einem Engel geholfen, der vom Himmel gefallen ist und als Dank hat er mich in einen Menschen verwandelt, wie ich es mir gewünscht habe.“
„Okay, so was Verrücktes kann man sich ja gar nicht ausdenken, da muss ich dir ja glauben und außerdem mag ich dich schon ziemlich gern! Ich denke, ich werde dir helfen, dich bei uns Menschen zurechtzufinden, und mit dir eine Arbeit suchen. Solange kannst du bei mir wohnen!“
„Ja, das ist eine großartige Idee.“
„Und jetzt komm, ich zeige dir die Stadt, wir gehen in den nächsten C&A und kaufen uns Klamotten.“

Christian ist begeistert und läuft Mia hinterher. Plötzlich bleibt Christian unter einer Lüftung stehen und lässt die Luft durch seine Haare pusten, sodass seine Haare nach hinten fallen und glänzen. Mias Augen funkeln wieder.

Dann gehen sie in den C&A in die Herrenabteilung. Oben angekommen, steht Christian nur da und sagt: „Ich gucke mich mal um.“

Fünf Minuten später:

„Ich habe was gefunden. Mia, was ist das?“ Er steht vor Mia und hält ein T-Shirt von Star Wars hoch. Christian grinst und sagt: „Das möchte ich haben.“ Mia ist einverstanden.

Christian sucht sich noch eine Hose aus und noch ein paar andere Sachen. Danach gehen sie zur Kasse und bezahlen.

Anschließend fragt Mia: „Hast du Lust, ein Eis zu essen?“

„Ja, aber was ist ein Eis?“

„Eis ist gefrorene Schokolade mit Milch.“

„Okay, das hört sich lecker an.“

Also gehen sie los, um sich ein Eis zu holen.

„Hmm, das Eis schmeckt lecker.“

Danach gehen sie in ein Hotel und buchen für Christian ein Zimmer mit Frühstück und warten, bis das Zimmer von Christian fertig ist. Mia bezahlt wieder.

Sie gehen zu Mia nach Hause.

Mia setzt sich an den Laptop und guckt nach einer Stelle als Fotograf für Christian.

„Da haben wir es doch: Fotograf gesucht in der Schillerstraße 2. Kommen Sie für ein Vorstellungsgespräch vorbei. Na Christian, das hört sich doch gut an“, sagt Mia.

„Ja, du hast recht. Dieses Gespräch könnte mein Leben verändern. Ich ruf mal da an.“ Gesagt, getan.

„Du, Mia, der Fotograf hörte sich nett an. Ich kann morgen vorbeikommen“, sagt Christian danach. „Danke für den schönen Tag. Ich gehe mal wieder ins Hotel.“

„Wir sehen uns dann morgen.“

Christian konnte vor Aufregung nicht schlafen. Auch das Frühstück im Hotel rührte er nicht an.

Er probierte die neuen Sachen an.

Was passt am besten zu einem Vorstellungsgespräch?

Er entschied sich für die Hose und das T-Shirt. Danach machte er sich auf den Weg zum Fotografen. Er bekam die Stelle.

Aufgeregt lief er zu Mia und überbrachte die gute Nachricht: „Es hat geklappt ...!“ Mia freute sich mit Christian und sie feierten bis zum nächsten Morgen.

Lisa G., 13 Jahre, Filsen

... und wer noch mehr Geschichten lesen und mehr über unsere Autorenpatenschaft „Alles so anders hier“ erfahren möchte, der schaut einfach nach, was sich hinter diesem QR-Code verbirgt:



Bericht einer Reisebegleiterin durch die Welt der Buchstaben, Wörter, Sätze und Geschichten

Die Fähigkeit, Lesen und Schreiben zu können, wird in unserer Gesellschaft vorausgesetzt. Im Alltag sind Menschen, die dies nicht können, auf Hilfe angewiesen und fühlen sich ausgegrenzt. Deshalb ist es mir als Lehrerin besonders wichtig, meine Schülerinnen und Schüler auf dem teilweise sehr steinigen Weg hin zum sinnentnehmenden Lesen und eigenständigen Schreiben zu begleiten und zu unterstützen. Für unsere Schülerinnen und Schüler ist das nicht selten eine mit Misserfolgen verbundene Reise, bei der sie unterschiedlich lang brauchen, um am Ziel anzukommen. Es bedarf vieler Wiederholungen, wiederkehrender Angebote und Ausdauer von beiden Seiten – sowohl von Seiten der Schülerinnen und Schüler als auch von Seiten der Erwachsenen.

Jedes Kind ist stolz, wenn es schafft, die Buchstaben zu einem Wort zusammenzubringen, und erst recht, wenn es gelingt, mit diesen die ersten kleinen Botschaften und Texte zu verfassen. Um diese Neugierde für Geschichten und die Begeisterung dafür zu erhalten oder neu zu entfachen, ist dieses Projekt ganz wunderbar gewesen.

Als ich 2019 bei der ersten Autorenpatenschaft an unserer Schule reinschnuppern durfte und die Begeisterung der Jugendlichen spürte, wusste ich sofort, dass ich für meine Stufe auch ein solches Projekt wollte. Gleich im Sommer 2019 knüpfte ich Kontakt mit Eva Pfitzner vom Leseratten-Service und dann ging es im Januar 2020 los: gemeinsam mit meinen beiden Kolleginnen erlebte ich, wie Eva Pfitzner und die Autorin Mischa Bach Fantasie und Kreativität unserer Kids

anregten und Begabungen und Talente bei unseren Schülerinnen und Schülern zum Vorschein brachten, die wir teilweise nicht für möglich gehalten hatten!

Unsere dreizehn Schülerinnen und Schüler zwischen 12 und 14 Jahren kamen mit ganz unterschiedlichen Vorkenntnissen und Wünschen. Diese reichten von „Ich will mal Autor werden!“ bis hin zu ersten Buchstabenkenntnissen und der Fähigkeit, wunderbare Geschichten in das iPad zu diktieren. Wir erlebten, wie vielfältig und bunt unsere Sprache ist. Mitgebrachte Gegenstände wurden von allen Seiten betrachtet und beschrieben. Manche verwandelten sich schier in die Akteure ihrer Geschichten und erlebten so spannende Abenteuer. Unsere Schülerinnen und Schüler konnten es oft gar nicht erwarten, mit dem Schreiben loszulegen. Sie schrieben unter den Tischen, setzten sich in Gruppen auf den Boden oder schrieben am Tisch. Manchmal wollten sie gar nicht an anderen Angeboten teilnehmen, da sie von ihrer eigenen Geschichte ganz gefesselt waren. Unsere jungen Autorinnen und Autoren versanken in ihrer jeweiligen Welt aus Buchstaben, Wörtern und Bildern. Sie tauschten sich miteinander aus, entwickelten gemeinsam Geschichten weiter. Es war erfüllend zu erleben, wie wir als Erwachsene nur unterstützend gebraucht wurden. Die Motivation und Kreativität kam von Seiten der Schülerinnen und Schüler!

Wir lernten „Das Farbenmonster“ kennen und die Schülerinnen und Schüler erfanden ihre eigenen Gefühlsmonster. Wir übten gemeinsam, wie Dialoge funktionieren und wie unsere Emotionen dabei die Bedeutungen verändern können – ob mir ein lustiges oder ein motziges „Zwergradieschen“ gegenüber sitzt. Mischa Bach und Eva Pfitzner haben immer wieder viele unterschiedliche Einstiege und Impulse

mitgebracht, die uns allen verschiedene Möglichkeiten aufzeigten, wie man Wörter und Sätze für unsere Geschichten finden kann. Gleichzeitig waren unsere Schülerinnen und Schüler auch immer wieder neugierig, wie Mischa Bach aus den Wörtern und Ideen der Schülerinnen und Schüler spannende und lustige Geschichten erschuf und gemeinsam mit ihnen weiterentwickelte.

Immer wieder kam die Frage: „Wann ist wieder unser Buchprojekt?“ Gerne würden wir alle ewig das Projekt fortsetzen.

Ich bedanke mich im Namen meiner Schülerinnen und Schüler bei Eva Pfitzner und Mischa Bach für dieses tolle Projekt und ihr Engagement. Lehrer wie Schüler durften viele neue Methoden und Zugänge zum Lesen und Schreiben kennenlernen. Unsere Schülerinnen und Schüler sind an diesem Projekt gewachsen. Sie haben sich als bedeutsame und gleichwertige Autorinnen und Autoren gefühlt. Sie standen im Mittelpunkt, durften sich präsentieren und wurden mit ihren Träumen, Ideen und Gefühlen ernst genommen.

Ein tolles Projekt zum Wachsen und Erwachsenwerden verbunden mit dem Zugang zur Welt der Bücher und Geschichten!

*Christina Morfeld – Förderschullehrerin an
der Christiane-Herzog-Schule/ Neuwied*

Inhalt

Im Anfang war das Wort ...	5
Sich selbst in Geschichten (er)finden	7
Die Texte der Teilnehmer*innen	9
Das Einhorn und die Prinzessin (<i>Selina B.</i>)	12
Die Geschichte vom lila Einhorn (<i>Marie-Claire M.</i>)	13
Geschichte von der Gabel und dem Kompass (<i>Tunahan K.</i>)	14
Die Gabel und der Kompass (<i>Jule H.</i>)	15
Ein zauberhafter Unfall (<i>Gemeinschaftsgeschichte</i>)	18
Das geht nicht! (<i>Jan K.</i>)	22
Der verletzte Vampir (<i>Jan K.</i>)	22
Zwei Freunde (<i>Marie-Claire M./Tunahan K.</i>)	23
Ramsay der magische Löwe (<i>Sebastian K.</i>)	25
Die lustigste Schule der Welt (<i>Jerome P.</i>)	26
Jules Gedicht	30
Selinas Gedicht	30
Nils' Gedicht	31
Marie-Claires Gedicht	31
Leons Gedicht	32
Lukas' Gedicht	32
Weizen im Weltall (<i>Lukas H.</i>)	34
Die LKW-Tour mit Schmanuel (<i>Nils S.</i>)	35
Lisa fährt nach Legoland (<i>Marc N.</i>)	36
Marie-Claires ABCdarium: Tierisch vielfältig!	40
Marcs ABCdarium: Ideenreich und lecker dazu!	41
Leons ABCdarium: Chefsache(n)	42
Jules ABCdarium: Eine Buchstabenwelt voller Ideen	43
Jans ABCdarium: Wörterwald	44

Lisas ABCdarium: höchst persönlich	45
Der Wald (<i>Gemeinschaftsgeschichte</i>)	46
Batman und Robin (<i>Sebastian K.</i>)	49
Skiurlaub (<i>Selina B.</i>)	53
Ein Geist im Haus (<i>Jerome P.</i>)	54
Max und Moritz und das Gespenst von Burg Eulenstein (<i>Lennard K.</i>)	57
Fußballgeschichte (<i>Leon W.</i>)	63
Marc's Comic	64
Sebastians Comic	65
Jeromes Comic	67
Die Freundschaft zwischen dem Engel und dem Stinktier (<i>Lisa G.</i>)	71
Bericht einer Reisebegleiterin durch die Welt der Buchstaben, Wörter, Sätze und Geschichten	80